



Christian Nowak

Island ★★★

Baedeker smart

Verlag Karl Baedeker (Mairdumont) 2019 (3. Aufl.)

235 Seiten + Karte · 15.95 · 978-3-8297-3390-8

2018 hat derselbe Autor – eine Reisejournalist – die → [9. Auflage von ISLAND](#) mit gut 130 Seiten mehr vorgelegt; ich habe sie vor genau einem Jahr besprochen und daran viel Kritik geübt. Vorweg: Von dem Bemängelten ist recht viel beseitigt worden, es ist eine sorgfältige Aufarbeitung und vieles ist mit den 130 Seiten auch einfach weggefallen. Herausgekommen ist in der Reihe

„Baedeker smart“ ein sehr handlicher Reiseführer, technisch perfekt umgesetzt, mit einer kaum sichtbaren und extrem stabilen Spiralbindung, die durch einen Falz im Buchrücken ein komplettes Umklappen erlaubt, so dass sich das Buch immer auf ein kleines, handliches Format reduziert. Die in einer Tasche geschützte Karte ist gut, bietet zwar die gängige (wohl für alle Reiseführer gültige) Legende (mit – den in Island nicht vorhandenen – Klöstern und Kathedralen etc.), ist aber übersichtlich mit ausreichend großer Schrift; auf der Rückseite der Reykjavík-Stadtplan, mit Straßenliste und Sehenswürdigkeiten versehen. Wer sich mit dem Auto aufmacht in Island, braucht eh Spezialkarten, aber zur ersten Orientierung ist diese hier wirklich gut.

Irritiert bin ich dann bei der Einteilung des Landes, die auch die Kapitelstruktur vorgibt: Westfjorde – Westisland – Reykjavík – Südisland – Nordisland. Ich schlage vorsichtshalber die Kapitel nach, ja, sie zeigen die gleiche Einteilung. Aber wo, bitte, ist denn Ostisland geblieben, ein ganz wichtiger Teil des Landes mit seiner großartigen und in Island einmaligen Landschaft? Demnach gehört die Gegend um Vopnafjörður noch zu Südisland?? Nun ja.

Die Einführung, „Ein Gefühl für Island bekommen“, will den Leser einstimmen in das „einzigartige Flair“ des Landes, listet Altbekanntes auf wie die Mitternachtssonne und spielt mal wieder mit dem touristisch so gut zu vermarktenden Glauben der Isländer an Elfen und Trolle; es bleibt oberflächlich. „Das Magazin“ bringt auf 25 Seiten Fakten zum Land, auch kurz zu seiner Geschichte, und setzt vor allem auf Effekte mit Überschriften wie „Island – Eine Katastropheninsel“ oder „Pool statt Pub“ oder „Eine mörderische Insel“, wobei sich Letzteres ausschließlich auf isländische Krimis bezieht und sieben Krimiautoren vorstellt.



Das Magazin offenbart mit seinem Text bereits einen der großen Schwachpunkte des Buches: Namen – und damit die isländische Sprache. Das hatte ich bereits 2018 reklamiert. Diesmal ist es weniger, weil auch so viel weggefallen ist, und es gibt auch nur wenige Schreibfehler (z.B. „Heinmaey“ statt „Heimaey“, S. 15, oder „Selárdualur“ statt „Selárdalur“, S. 195). Aber trotzdem: Wer Isländisch spricht, leidet. Fast immer sind die Artikel falsch, es scheint, als habe der Autor gewählt, was in seinen Ohren am besten klang: DIE *Skjaldbreiður* (statt *der*), DAS *Landnámabók* (statt *die*), DIE *Kjölur* (statt *der*), DIE *Sprengisandur* (statt *der*) ... Andere Namen sind Plural, „Grímsvötn“ z.B., und abenteuerlich ist auch manchmal die Silbentrennung, wie bei „Jökulsárgl-júfur“, entspräche dt. etwa „Gletscherflusssc–hlucht“. Das ließe sich seitenweise fortsetzen. Für einen Isländischsprachigen liest sich das so qualvoll, wie für einen Deutschsprachigen „der Zugspitze“ oder „die Matterhorn“ oder „das Nordsee“ wäre.

Die folgenden Kapitel haben alle einen identischen Aufbau, beginnen mit „Erste Orientierung“, gefolgt von „Mein Tag in ...“, Vorschlag für den ganz persönlichen Tag, die Aktionen mit einer Uhr versehen; das liest sich für Reykjavík so: „9 Uhr: Guðjón Samúelssons Meisterwerk. 11 Uhr: Zur Sonnenfahrt. 12 Uhr: Der Regenwürfel“ und so weiter – zeitlich knapp angesetzt und eben ganz individuell; den Tag kann man sicher auch anders gestalten. Die Überschriften bleiben ohne rechten Bezug, das genannte Kunstwerk von Guðjón Samúelsson erweist sich als das heimliche Wahrzeichen von Reykjavík, die Hallgrímskirkja, die Sonnenfahrt (wohl eher: das Sonnenfahrzeug) als eine Skulptur am Ufer; auf den Regenbogenwürfel war ich wirklich gespannt: ah ja, es handelt sich also um Harpa, das Konzerthaus. Nochmal: Nun ja.

Gut gefällt mir die kleine grünfarbige Rubrik „Kleine Pause“, die öfter eingeschoben ist, immer in Verbindung mit Ausflügen und Abstechern. Hier gibt es einen Hinweis, wo man gut einkehren kann, allerdings führen die Weblinks manchmal nicht wirklich weiter, weil sie umleiten oder nicht vorhanden sind. Der Hinweis etwa beim „Golden Circle“ auf das Geysir Center, www.geysircenter.is, wird nicht gefunden, führt dann aber zur Webseite des Hotels, <http://www.hotelgeysir.is/geysir-center>, und unter anderem zu mehreren Restaurants, unter denen vermutlich „Kantína“ wegen des Buffets anzuklicken wäre, alles aber ohne nähere Infos, Gerichte oder gar Preise auf der Webseite.

Auch die Rubrik „Nach Lust und Laune“ pro Kapitel ist gut gemacht und bietet auf drei bis vier Seiten weitere Tipps für Unternehmungen, Ausflüge in der entsprechenden Gegend etc.

Apropos „Unternehmungen“: Da gibt es am Ende jedes Kapitels etwa sechs Seiten „Wohin zum ... Übernachten? ... Essen und Trinken? ... Einkaufen? ... Ausgehen?“ Beim Kapitel zur Hauptstadt klappen die Tipps zum „Ausgehen“ ganz gut, mit Hinweisen auf Bars, Clubs, Kinos, Musik & Theater. In den anderen Kapiteln ist das zugegeben schwieriger, wenn es sich sozusagen um Natur pur und Landschaft handelt. Aber dann hätte man vielleicht einfach die Rubrik anders benennen oder sich nicht sklavisch daran halten sollen, denn „Ausgehen“ weckt zumindest bei mir gewisse Vorstellungen – und zwar nicht auf Touren mit Jeep und



Schneemobilen, Wanderungen auf Küstenwegen, Gletschertouren (alle S. 193) oder Busausflüge, Golfen, Fischen, Reiten, Rundflüge, Raftingtouren, alle rund um die Stadt Akureyri, wo sich sicherlich etwas anders gefunden hätte (S. 165). Auch unter dem Punkt „Ausgehen“ bei den abschließenden „Praktischen Informationen“ finden sich reine Outdoor-Aktivitäten.

Am Ende folgt der in Reiseführern übliche Teil mit praktischen Informationen, an denen es wenig auszusetzen gibt. Kritisch sehe ich allerdings den Hinweis, einfach aus isländischen Flüssen und Seen zu trinken! Das war vielleicht mal so. Einen festen Wechselkurs anzugeben, ist natürlich auch immer ein Risiko, die Schwankungen sind groß, und es lohnt sich in jedem Fall, hier kurzfristig online selbst zu recherchieren. Auch bei den angegebenen Preise für den Flughafentransport haben sich bereits in der kurzen Zeit seit Erscheinen des Buches Preissteigerungen ergeben. Bei den kurz erwähnten Buspässen vermisste ich einschlägige Webadressen. Insgesamt wird leider nicht wirklich sichtbar, WIE teuer das Land ist. Hier sind Wendungen wie „gut und günstig essen“ durchaus irreführend, nach deutschen Maßstäben.

Am Ende dann noch eine Seite „Sprache“, hier fehlt unter den gelisteten Sonderzeichen der Buchstabe þ. Die im Folgenden aufgeführten Wendungen sind eigentlich sinnlos, denn sie verzichten auf jede Aussprache, und genau sie ist es (was der Verfasser auch selbst richtig anmerkt), die die Sprache so speziell macht. Abgesehen davon, dass die Bitte mit dieser Auflistung um einen „Schlafsack“ vielleicht einige Heiterkeit hervorrufen würde: Das als Übersetzung genannte „sumarhús“ bedeutet nämlich „Sommerhaus, Ferienhaus“. Ersetzen Sie es für „Schlafsack“ einfach durch „svefnpoki“, die „Schlafütte“.

Sehr sinnvoll und nützlich ist der kleine Reiseatlas, der auf sechs Aufschlagseiten Kartenvergrößerungen bringt sowie einen Ausschnitt des Zentrums aus dem Reykjavíker Stadtplan. Das Register ist übersichtlich (und schön groß geschrieben!) und listet neben einigen Sachbegriffen vorwiegend Orte, Landschaften, Naturschauspiele etc. auf.

Rundum ergibt sich ein durchaus positiver Eindruck des Reiseführers, der das Zeug hätte, noch viel besser zu werden, wenn sich einfach ein „intimer“ Islandkenner und Spezialist für die Sprache einmal grundlegend um die Texte kümmern würde.